

und schließlich zu einer rigiden Zwangsverwaltung der Armut umgeformt wurde, die den Empfänger von Armenleistungen bewusst sozial stigmatisierte, aus der bürgerlichen Rechtsgemeinschaft ausgrenzte und zu praktisch jedem Lohn für den entstehenden kapitalistischen Arbeitsmarkt verfügbar zu machen suchte.

Dem Verfasser ist zuzustimmen, wenn er im Ergebnisse einer Untersuchung zu der Feststellung gelangt, dass der in der literaturgeschichtlichen Weimar-Forschung lange Zeit dominierenden Tendenz, das kleinstädtische Erscheinungsbild der thüringischen Residenz als pejorative Kontrastfolie zur geistigen Größe der Dichter und Denker auszurollen, entschieden widersprochen werden muss. Weimar um 1800 war gekennzeichnet von tiefgreifenden Wandlungsprozessen in den verschiedensten Bereichen des städtischen Lebens, die den Übergang von der ständischen zur städtischen Gesellschaft charakterisierten und von einem jeweils ganz eigenen Spannungsfeld von Stabilität und Dynamik geprägt waren. Die Stilisierung Weimars zum Symbol für deutsche Geisteskultur ist das Produkt der Memoriakonzepte des 19. Jahrhunderts und deren Rezipierung durch die Besitz- und Bildungselite der sich politisch formierenden deutschen Nation. In den Jahrzehnten um 1800 war sie noch in keiner Weise bewusstseinsprägend für die städtische Bürgerschaft Weimars, auch wenn das protestantisch-liberale geistige Klima der Stadt und der Kulturan-spruch der Residenz als begünstigende Faktoren bereits gegeben waren und der Ruf Weimars als „Musensitz“ und „Ilmathen“ selbstverständlich wahrgenommen wurde. Der in Hunstocks Untersuchung thematisierte Umbruchs- und Politisierungsprozess, der den Weimarer Bürgern ein neues Selbstbewusstsein erschloss und durch den nationalpatriotischen Schub der Freiheitskriege katalytisch verstärkt wurde, hat indes auch das Aufkommen des Weimarer »Kulturstadt«- und »Kulturbürger«-Mythos maßgeblich befördert.

Die mit der Reichhaltigkeit des ausgewerteten Materials, ihrem sorgsam abwägenden Argumentationsstil und ihrem wissenschaftlichen Erkenntnisbeitrag maßstabsetzende Arbeit wird durch ein Quellen- und Literaturverzeichnis und ein Personenregister erschlossen sowie mit zahlreichen Tabellen und Diagrammen unteretzt.

Gerhard Müller, Jena

Heide SCHULZ: Weimars schönster Stern. Anna Amalia von Sachsen-Weimar und Eisenach. Quellentexte zum Entstehen einer Ikone. Unter Mitarbeit von Heinrich FLIEDNER, Heidi ALBONENSI † und Brigitte HELBIG. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2011. (Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800. Ästhetische Forschungen; 30). VIII, 227 S. ISBN: 978-3-8253-5887-7. Preis: 35,- EUR.

Die seit zwei Jahrhunderten anhaltende Legendenbildung über das klassische Weimar bringt bekanntlich immer wieder auch Seitentriebe hervor, die ungeachtet ihrer Skurrilität die Forschung anregen, indem sie dazu zwingen, eingefahrene Interpretationsmuster neu zu überdenken. Auch die Autorin des vorliegenden Bandes fand

nicht die eigentlich von ihr gesuchten Belege für Ettore Ghibellinos unterstellte verbotene Liebe zwischen der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach und Goethe, stieß dafür aber auf Dokumente, die nach dem Tod Anna Amalias 1807 entstanden sind und sich als bisher unbekannt panegyrische Würdigungen der Herzogin erwiesen. Während die Forschung bisher nur die von Goethe initiierten Nachrufe berücksichtigt hat, zeigen die von der Autorin edierten Dokumente, dass das von Goethes Monopolanspruch überdeckte Spektrum der Würdigungen, mit denen die literarische Öffentlichkeit auf Anna Amalias Ableben reagierte, viel breiter und vielschichtiger war als bisher angenommen.

Die Autorin untersucht und editiert fünf dieser Texte, deren Autoren in völlig unterschiedlichem Verhältnis zu Goethe standen. Zunächst behandelt sie den Panegyriker Friedrich von Müller, den nachmaligen Kanzler, der mit seiner bislang kaum erforschten Werbetätigkeit für den Nachruhm des klassischen Weimar die Perspektive des 19. Jahrhunderts wie kaum ein anderer geprägt hat. Es war zweifellos eine für Goethes Konzeption einer kulturpolitische Strategie nach der Einbindung des weimarischen Herzogtums in Napoleons Rheinbund 1806 höchst wichtige Information, als Müller nach seiner Rückkehr aus dem französischen Hauptquartier berichten konnte, der französische Außenminister Talleyrand habe immer wieder von ihm verlangt, die *Einrichtung der Akademie* zu beschreiben, die Anna Amalia gestiftet habe, und dass der Minister sich gar nicht habe vorstellen können, wie die *magnetische Anziehungskraft* dieser Fürstin allein das Zusammenleben so großartiger Dichter und Schriftsteller hervorgebracht habe. Ebenso wie Goethe diese so wirkmächtige Legende nach dem überraschenden Tod der Herzogin 1807 sofort aufgriff und ihr in seinem Nachruf eine offiziöse Gestalt verlieh, hat auch Müller sie in seiner 1832 gehaltenen Gedenkrede auf Goethe in der Weimarer Freimaurerloge benutzt und ausgeformt. Ein ebenfalls im Müller-Nachlass überliefertes Resümee eines Artikels aus dem »Moniteur«, das anschließend analysiert wird, kann von der Autorin auf die Zeit zwischen 1797 und 1800 datiert werden und belegt, dass Anna Amalia bereits zu Lebzeiten als Spiritus rector der außergewöhnlichen Kulturszene Weimars gesehen wurde, ihre Ikonisierung also schon Jahre vor ihrem Tod eingesetzt hat.

Zu den umfangreichsten und interessantesten Passagen des Bandes gehört der Abschnitt über den Anna-Amalia-Nekrolog Carl August Böttigers. Detailliert beschreibt die Autorin, wie Böttigers Würdigung Anna Amalias, die in Cottas »Allgemeiner Zeitung« hatte erscheinen sollen, durch die Intervention Goethes unterdrückt wurde. Goethe, der von Cotta ultimativ verlangte, über Anna Amalia nur das zu drucken, was von ihm komme, erhielt sogar das Böttigersche Manuskript zugesandt und behielt es bei sich. Das Schicksal des Böttiger-Manuskriptes macht deutlich, wie nachdrücklich Goethe darauf bedacht war, durch die Etablierung eines Deutungsmonopols für die Ikonisierung Anna Amalias die Stellung Weimars als kultureller Mittelpunkt der nun unter der politischen Hegemonie Napoleons stehenden deutschen Staatenwelt zu zementieren. Offensichtlich fürchtete er die bekannte Neigung des ihm persönlich verhassten Böttiger zur Kolportage von Skandalgeschichten. Die von der Autorin aufgeworfene, aber unbeantwortet gelassene Frage, warum Böttiger seinen von Cotta

zurückgewiesenen Anna-Amalia-Nekrolog nicht andernorts erscheinen ließ, könnte ihre Klärung in einigen Briefen Carl Ludwig Fernows an Böttiger finden, in denen dieser ihn schon Ende November 1806 und Anfang Januar 1807, also Monate vor Anna Amalias Ableben, im ausdrücklichen Auftrag Goethes beschwor, Weimar als Markenzeichen des literarischen Deutschlands als einen der wenigen Faktoren, womit man die neuen Machthaber beeindrucken könne, nicht zu destruieren. Für Böttiger waren die Motive, die hinter Cottas Verweigerungshaltung standen, durchaus klar, und er hat sie offensichtlich auch respektiert.

Der vierte von der Autorin untersuchte Würdigungstext ist die Gedenkrede des Jenaer Professors der Poesie und Beredsamkeit Heinrich Carl Abraham Eichstädt. Die Gedenkfeier der Jenaer Universität war ein geeigneter Anlass, um die in den offiziellen Kanzelabkündigungen und dem von Goethe und Voigt verfassten Nachruf enthaltene Anna-Amalia-Legende in der formvollendeten Gestalt eines akademischen Programms in der europäischen Bildungsschicht zu verbreiten. Eichstädt war nicht nur ein Meister des klassischen Lateins, sondern auch der Herausgeber der 1803 von Goethe ins Leben gerufenen »Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung« (JALZ), dem offiziellen Organ der weimarischen Kultur- und Wissenschaftspolitik. Angesichts der Abhängigkeit Eichstädts von der Weimarer Staatsleitung – das Gesellschaftskapital der JALZ wurde mehrheitlich vom Herzogshaus gehalten und alles, was sie brachte, lief zuvor über den Schreibtisch Goethes und seines Ministerkollegen Voigt – entsprach auch seine Würdigung Anna Amalias in allen Details den Intentionen Goethes, wie anhand der im Eichstädt-Nachlass überlieferten Dokumente gezeigt wird. In diesem Sinne erweist sich auch die von der Autorin gebotene biographische Skizze zu Eichstädt als aufschlussreiche Studie über die Kultur- und Wissenschaftspolitik des Weimarer Hofes in der Rheinbundzeit.

Eine abschließende Zusammenfassung vergleicht das in den analysierten Texten gezeichnete Anna-Amalia-Bild unter unterschiedlichen Aspekten. Obwohl die Autorin zu Recht meint, dass panegyrische Texte wie die vorliegenden eine überhöhte Darstellung beinhalten und im kollektiven Gedächtnis der Nachwelt auch ein verfälschtes Bild erzeugen können, gesteht sie der Ikone Anna Amalia zu, bis heute als Symbol für die Vielfalt der geistigen und künstlerischen Bestrebungen in Weimar-Jena zu gelten und als Persönlichkeit eine erstaunliche Modernität zu besitzen.

Im Anhang des Bandes wird schließlich noch eine fünfte, bisher völlig unbekanntes Würdigung gebracht, das *Aulic canto* des Engländers Levett Hanson. Hansons Ode, deren Besprechung der Leser etwas versteckt in einem Exkurs zu Böttiger findet, bildet eine der Quellen, aus denen der Publizist schöpfte. Die detaillierte Textanalyse der Autorin verweist auch in diesem Fall auf die ungemein intensive Verdichtung der auf die Antike und Renaissance zurückgreifenden literarischen Formentradition der Panegyrik, die von den Verfassern der Anna-Amalia-Nekrologe vollendet beherrscht wird. Die Ode ist ein weiterer Beleg dafür, wie sich der Nimbus Weimars und Anna Amalias schon lange vor deren Tod aufgebaut hat und von Goethe lediglich politisch instrumentalisiert, aber keineswegs erfunden worden ist.

Man darf den vorliegenden Band allen, die sich für die Geschichte des klassischen Weimar interessieren, nachdrücklich empfehlen, zeigt er doch, dass profunde, sachkundig kontextualisierende Quellenforschung auf diesem scheinbar erforschten Terrain auch heute noch Neues entdecken kann. Leider fehlt dem Band ein Register, das dem Leser das Navigieren in dieser so interessanten wie kenntnis- und materialreichen Dokumentation wesentlich hätte erleichtern können.

Gerhard Müller, Jena

Winfried KLEIN: Die Domänenfrage im deutschen Verfassungsrecht des 19. Jahrhunderts. Berlin: Duncker & Humblot 2007. (Schriften zur Verfassungsgeschichte; 78). 242 S. ISBN: 978-3-4281-2209-7. Preis: 69,80 EUR.

Wer sich mit der auf den ersten Blick anscheinend trockenen Materie der Domänenfrage im 19. Jahrhundert beschäftigen möchte oder vielleicht gar Spaß an der Untersuchung dieser komplizierten, über Jahrzehnte bis ins 20. Jahrhundert hinein immer wieder aufkommenden Frage haben sollte, dem sei die hier besprochene Schrift empfohlen. Die Domänenfrage war ein heftiger Diskussions- und Streitpunkt, der sich mit der Auflösung des alten Deutschen Reiches von 1806, der Überwindung der absolutistischen Fürstenherrschaft und dem Übergang zur konstitutionellen Monarchie zu entwickeln begann. Dieser Problemkomplex, der bis dahin nie eine Rolle gespielt hatte, entwickelte sich zu einem regelrechten Zündstoff. Nie ausreichend geklärt, immer wieder von der politischen Tagesordnung gewischt, flammte er bei allen gesellschaftlichen Umbrüchen von Neuem auf.

Der Verfasser erläutert die historischen Zusammenhänge des Entstehens der Domänenfrage, macht aber hauptsächlich *die Domänenfrage als eines der großen Themen der deutschen Verfassungsgeschichte des 19. Jahrhunderts* zu seinem Thema und sieht sie als *Gretchenfrage bei der Herausbildung des rechtspersönlichen und souveränen Staates*. Er unterstreicht auch die Kernfrage, nämlich die Verwendung und vor allem die Verfügungsgewalt über die Domäneneinkünfte.

Ausgehend von der Domänen-Situation in den übrigen deutschen Bundesstaaten und vergleichenden Betrachtungen zu Frankreich und Großbritannien werden die Verhältnisse in drei Ländern konkret untersucht, den beiden Großherzogtümern Baden und Sachsen-Weimar-Eisenach sowie dem Herzogtum Sachsen-Meiningen. Damit wird explizit auch ein wichtiger Aspekt der Thüringer Geschichte im 19. Jahrhundert berührt und nebenbei ein Stück vergleichende Weimarer und Meiningener Verfassungsgeschichte betrieben.

Winfried Klein untersucht vor allem die verfassungsrechtlichen und staatsrechtlichen Hintergründe der Domänenproblematik und kommt zu dem Ergebnis, dass die Gründe für die Heftigkeit des Domänenstreits in Sachsen-Weimar-Eisenach und besonders in Sachsen-Meiningen darin zu sehen waren, dass es um einen Ablösungsprozess des Staates vom Landesherrn ging (S. 221). Dem ist vollkommen zuzustimmen. Bei Erörterungen zur Domänenfrage stehen sonst eher machtpolitische

Zeitschrift für
Thüringische Geschichte

Band 66 (2012)

Herausgeber

Verein für Thüringische Geschichte
Historische Kommission für Thüringen

PH. C. W. SCHMIDT
Neustadt a. d. Aisch 2012

Zeitschrift für Thüringische Geschichte Band 66 (2012)

Begründet 1852

als »Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde«.

Fortgeführt von 1992 bis 2007

als »Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte«.

Wissenschaftlicher Beirat

Enno Bünz (Leipzig), Hans-Werner Hahn (Jena), Gunther Mai (Erfurt),
Johannes Mötsch (Meiningen), Georg Schmidt (Jena), Volker Wahl (Weimar),
Helmut G. Walther (Jena), Siegrid Westphal (Osnabrück).

Redaktion

Falk Burkhardt (Jena, Redaktionssekretär), Stefan Gerber (Jena),
Werner Greiling (Jena), Mathias Kälble (Dresden), Andreas Klinger (Jena),
Konrad Marwinski (Weimar), Heinz Mestrup (Münster), Steffen Raßloff (Erfurt),
Uwe Schirmer (Jena), Stephen Schröder (Weimar), Stefan Tebruck (Gießen),
Matthias Werner (Jena, Redaktionsvorsitz).

Geschäftsstelle

Historisches Institut
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Fürstengraben 13
07743 Jena

www.vthg.de

www.historische-kommission-fuer-thueringen.de

Für die einzelnen Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

(Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags und der Herausgeber ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.)

Gedruckt mit Unterstützung des
Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

© Verein für Thüringische Geschichte und Historische Kommission für Thüringen

Satz: Falk Burkhardt

Gesamtherstellung: VDS  VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT

Verlag: PH. C. W. SCHMIDT · 91413 Neustadt an der Aisch

Printed in Germany

ISSN 1868-2723

ISBN 978-3-87707-851-8

Inhalt

Aufsätze

Hartmut Kühne und Johannes Mötsch (K)ein Heiliger aus Thüringen. Legenden und Kult des »guten Conrad von Weißensee« im 14. Jahrhundert und am Vorabend der Reformation	7
Andreas C. Matt Das Jenaer Stadtrecht. Stadtentwicklung und personelle Verflechtungen im Spätmittelalter	41
Sebastian von Birgelen Die spätmittelalterlichen Stadtrechnungen Thüringens (1377–1525)	71
Gerrit Deutschländer Im Bunde mit der Hanse? Bündnisinteressen thüringischer Städte im Spätmittelalter.....	95
Annette Cremer Mäzen und frommer Landesherr. Fürst Anton Günther II. von Schwarzburg-Arnstadt (1653–1716)	111
Thilo Hess Zurück nach Karlsbad? Presserechtliche Rahmenbedingungen in Sachsen-Weimar-Eisenach nach der Revolution von 1848/49.....	155
Jenny Brys Spiritus Rector Ernst Abbe. Das Jenaer Volksblatt – Sprachrohr des Linksliberalismus in Thüringen.....	177
Guido Heinke und Bernhard Post »... meine Lebensleistung entspricht der eines seriösen Berufsmusikers und Pädagogen. Basta« – Jörg Brena: Eine Lebensskizze.....	205
Christian König Zur Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen in Thüringen aus lebensgeschichtlicher Sicht	225

Herbert Gottwald † Walter Brednow und der »öffentliche Meinungsstreit« 1962. Ein Beitrag zur Geschichte der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena.....	245
--	-----

Tagungsbericht

Holger Böning Schreibkalender der Frühen Neuzeit im Spiegel der »Altenburger Kalendersammlung«.....	271
---	-----

Rezensionen

I. Allgemeine und epochenübergreifende Schriften.....	283
II. Mittelalter.....	298
III. Neuzeit	305
IV. Zeitgeschichte	367
V. Übersicht rezensierter Schriften	381

Abkürzungsverzeichnis	385
------------------------------------	-----

Abbildungsnachweise	387
----------------------------------	-----

Autorenverzeichnis	388
---------------------------------	-----

V. Übersicht rezensierter Schriften

ARNDT / KÖRBER (Hrsg.): Das Mediensystem im Alten Reich. der Frühen Neuzeit (1600–1750). Göttingen 2010. (<i>Werner Greiling</i>)	333
BAUER / BÖNING (Hrsg.): Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert. Bremen 2011. (<i>Werner Greiling</i>)	330
BEGER u. a. (Berb.): Übersicht über die Bestände des Thüringischen Staatsarchivs Rudolstadt. Jena 2012. (<i>Volker Wahl</i>)	283
BENL (Hrsg.): Richard Wetz (1875–1935). Ein Komponist aus Erfurt. Erfurt 2010. (<i>Wolfram Huschke</i>)	367
BERG: Military Occupation under the Eyes of the Lord. Studies in Erfurt during the Thirty Years War. Göttingen 2010. (<i>Alexander Schunka</i>)	321
BERGER / WASSERMANN (Hrsg.): Vetternwirtschaft. Der Briefwechsel zwischen Friedrich II. und Luise Dorothea von Sachsen-Gotha. Berlin 2012. (<i>Andreas Klinger</i>)	348
BRÄUER / KOBUCH (Bearb.): Thomas Müntzer. Briefwechsel. (Kritische Gesamtausgabe; 2). Leipzig 2010. (<i>Joachim Bauer</i>)	315

CASTRITIUS / GEUENICH / WERNER (Hrsg.): Die Frühzeit der Thüringer. Berlin/ New York 2009. (<i>Warren C. Brown</i>)	298
DENKMALVERBUND THÜRINGEN (Hrsg.): Zerstörtes Land durch Bruderhand. Auf den Spuren des Sächsischen Bruderkrieges (1446–1451) zwischen Ilm und Saale. Jena 2007. (<i>Gerhard Müller</i>)	303
FLEISCHAUER: Die Enkel fechten's besser aus. Thomas Müntzer und die Früh- bürgerliche Revolution – Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in der DDR. Münster 2010. (<i>Joachim Bauer</i>)	319
GERLACH: Historica Thuringia. Geschichtsatlas Thüringen. Jena 2011. (<i>Frank Boblenz</i>)	291
GROCHOWINA: Das Eigentum der Frauen. Konflikte vor dem Jenaer Schöppen- stuhl im ausgehenden 18. Jahrhundert. Köln/Weimar/Wien 2009. (<i>Gerhard Lingelbach</i>)	345
HANSEN: Franz Böhm mit Ricarda Huch. Zwei wahre Patrioten. Düsseldorf 2009. (<i>Uwe Dathe</i>)	369
HAUG / MAYER / SCHRÖDER (Hrsg.): Geheimpliteratur und Geheimbuchhandel in Europa im 18. Jahrhundert. Wiesbaden 2011. (<i>Werner Greiling</i>)	342
HELD / HOYER (Bearb.): Quellen zu Thomas Müntzer. (Kritische Gesamt- ausgabe; 3). Leipzig 2004. (<i>Joachim Bauer</i>)	315
HEßELMANN (Hrsg.): Grimmelshausen als Kalenderschriftsteller und die zeit- genössische Kalenderliteratur. Bern u. a. 2011. (<i>Werner Greiling</i>)	335
HUNSTOCK: Die (groß-)herzogliche Residenzstadt Weimar um 1800. Jena 2011. (<i>Gerhard Müller</i>)	352
KLEIN: Die Domänenfrage im deutschen Verfassungsrecht des 19. Jahr- hunderts. Berlin 2007. (<i>Hannelore Schneider</i>)	359
KLEINBUB / MANGEI (Hrsg.): Vivat! Huldigungsschriften am Weimarer Hof. Göttingen 2010. (<i>Stefanie Freyer</i>)	328

KRISCHKE / KARTHE / REINISCH (Red.): Das barocke Universum Gotha. Schätze von Schloss Friedenstein aus Archiv, Bibliothek und Museen. Gotha 2011. (<i>Pauline Puppel</i>)	340
KOCH: Geschichte der Reformation in der Reichsstadt Nordhausen am Harz. Nordhausen 2010. (<i>Joachim Bauer</i>)	312
KÖRBER: Biobibliographie der Zeitungsextrakte. Kommentierte Bibliographie der periodisch erschienenen Zeitungsextrakte sowie biographische Hinweise zu Herausgebern, Verlegern, Druckern und Beiträgern. Bremen 2012. (<i>Werner Greiling</i>)	331
KREUTZMANN: Zwischen ständischer und bürgerlicher Lebenswelt. Adel in Sachsen-Weimar-Eisenach 1770 bis 1830. Köln/Weimar/Wien 2008. (<i>Alexander Jendorff</i>)	350
KÜHNE / GOERTZ / MÜLLER / VOGLER (Hrsg): Thomas Müntzer – Zeitgenossen – Nachwelt. Siegfried Bräuer zum 80. Geburtstag. Mühlhausen 2010. (<i>Joachim Bauer</i>)	117
KUHLBRODT (Hrsg): Die Reichsstadt Nordhausen im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648). Quellentexte aus Conrad Fromanns Collectanea Northusana. 2 Bde. Nordhausen 2011. (<i>Holger Berg</i>)	324
KUSCHE: »Ego collegiatus« – Die Magisterkollegien an der Universität Leipzig von 1409 bis zur Einführung der Reformation 1539. Leipzig 2009. (<i>Marvin Baster</i>)	301
LETTAU: Roter Sturm über Thüringen – Deutschlands Herz wird rot. Ein Romanversuch. Bearb. und mit einem Nachsatz von Christina Onnasch. Weimar 2011. (<i>Volker Wahl</i>)	374
LOTH: Verjagtes Volk? Die Geschichte des Dorfes Lütsche im Herzogtum Gotha und seine Zerstörung. Saarbrücken 2009. (<i>Uwe John</i>)	361
LUDSCHEIDT (Hrsg): Nicolaus Stenger (1609–1680). Beiträge zu Leben, Werk und Wirken. Erfurt 2011. (<i>Anja Kürbis</i>)	338
MICHEL (Berb.): 800 Jahre Christentum im Greizer Land. Greiz 2009. (<i>Christian Sobek</i>)	286

MITTELSDORF (Red.): Landstände in Thüringen. Vorparlamentarische Strukturen und politische Kultur im Alten Reich. Erfurt/Weimar 2008. (<i>Andreas Klinger</i>).....	305
MÜLLER: Die Kirchen in Neustadt an der Orla und Umgebung. Jena 2011. (<i>Enno Bünz</i>).....	288
MÜLLER / KAUFMANN / SCHMIDT: Auf den Spuren Georg Heinrich Macheleids. Königsee 2010. (<i>Peter Lange</i>).....	327
MÜTZE: Die Macht der Optik. Industriegeschichte Jenas 1846–1996. Bd. 2: Vom Rüstungskonzern zum Industriekombinat (1946–1996). Vermächtnis, Erkenntnis, Experiment und Fortschritt. Bucha bei Jena 2009. (<i>Christoph Matthes</i>)	371
RIEGER: Der Teufel im Pfarrhaus. Gespenster, Geisterglaube und Besessenheit im Luthertum der Frühen Neuzeit. Stuttgart 2011. (<i>Stefan Michel</i>)	308
SCHLOTE / SCHNEIDER: Mathematische Naturphilosophie, Optik und Begriffsschrift. Zu den Wechselbeziehungen zwischen Mathematik und Physik an der Universität Jena in der Zeit von 1816 bis 1900. Frankfurt am Main 2011. (<i>Renate Tobies</i>).....	363
SCHULZ: Weimars schönster Stern. Anna Amalia von Sachsen-Weimar und Eisenach. Quellentexte zum Entstehen einer Ikone. Heidelberg 2011. (<i>Gerhard Müller</i>)	356
SENATSKOMMISSION (Hrsg.): Traditionen – Brüche – Wandlungen. Die Universität Jena 1850–1995. Köln/Weimar/Wien 2009. (<i>Thomas Stamm-Kuhlmann</i>)	395
VEREIN FÜR EICHSFELDISCHE HEIMATKUNDE u. a. (Hrsg.): Die Kirchen im Eichsfeld. Duderstadt 2011. (<i>Enno Bünz</i>).....	287
WEIGELT: Sibylle von Kleve. Cranachs schönstes Modell. Weimar/Eisenach 2012. (<i>Gerhard Müller</i>)	310